

Déliements

Im Sommer 1974 überraschte mich mein damaliger Professor, Hans Ulrich Lehmann, mit einem konkreten Vorschlag : ein Stück für Flöte und Orgel zu komponieren im Rahmen der städtischen Podiumskonzerte der Stadt Zürich. Dies war für mich die erste Möglichkeit, ein Stück von mir in einem öffentlichen Rahmen zu realisieren.

Gleichzeitig musste ich auch mein eigener Interpret als Flötist sein. Damals befand ich mich noch zwischen Orchester und meinen neu wieder aufgenommenen Kompositions-Studien. Die klangliche Welt der Orgel, dieses « Monstrum », das erste Synthesizer aller Zeiten, faszinierte mich schon seit langer Zeit. Die Orgel der St-Peter Kirche in Zürich hat drei Manuale, sie besitzt aber, was für die damalige Zeit relativ neu war, ein voll elektronisches System, das ihr ermöglicht, 32 Registerwechsel zu programmieren. Dies bedeutete für mich eine relativ grosse Freiheit, über die verschiedensten und schnellen Registerwechsel zu verfügen.

Der Anlass zu dieser Komposition war schon am Anfang die Vereinigung und die Konfrontation von diesen physikalisch verwandten Instrumenten : beides sind Luftröhren. Dagegen der monumentale Unterschied : die statische Statur der Orgel und die Beweglichkeit der Flöte, welche ich quasi respektlos in ihrer Einzelnen Teilen zerlegte. Ich versuchte dann, wie ein Anfänger, mit meiner « amputierten » Flöte zu spielen. Das Ergebnis war verblüffend ! Ich erstellte einen kompletten Katalog dieser neuen Klangmöglichkeiten :

- Mundstück allein, nach aussen oder nach innen drehen. Umfang : kleine Terz.
- Mundstück allein mit Finger allmählich stopfen, mit Finger in die Röhre schieben oder umgekehrt Rohrverlängerung mit der Hand.
- Mundstück und Fuss-Stück, eine Art Piccolo
- Flöte ohne Mundstück (mit Trompetenansatz)

Ausserdem benützte ich Multiklänge (damals waren die Forschungen und Entdeckungen von Bruno Bartolozzi sehr anregend für mich als Flötist), Viertel-Töne, Tremulant-Effekte, « leer » blasen mit oder ohne Stimme usw usf !

Déliements entwickelt sich um sieben Komponenten, die je einen bestimmten Merkmal besitzen :

- Hoch, extrem hohe, anhaltende Klänge
- Tremulante
- Schnelle Gruppen, meist unbestimmte Zahl, unbestimmte Tonhöhe
- Weniger schnelle Gruppen, zwischen vier bis max. zehn Noten
- Mittelhohe/tiefe, anhaltende Klänge, meist in Form von filtrierten, beweglichen Clusters (Orgel)
- Explosionsartige Blöcke (Orgel)
- Tiefe, extrem tiefe anhaltende Klänge (Orgel)

Alle diese Komponente sind « vegetativ » behandelt und bilden doch eine Art Struktur, oder besser formuliert, eine Art strukturierte Textur. Eine eigene Entwicklung sollte nicht stattfinden, es sind vielmehr kleine Bruchteile, fragmentarische Episoden, die im Raum für einen Augenblick auftauchen. Die Form ist geprägt durch sieben Abschnitte, diese Zahl hat sich ergeben, in denen die Flöte immer anders verwendet wird.

Gérard Zinsstag, 1975